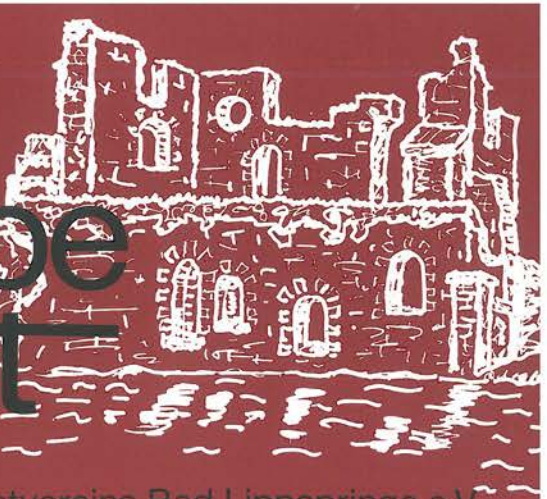
wo die Lippe springt



Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Umgestaltung der Evangelischen Kirche
- Liborius Heilquelle – Denkmal 2003
- Straßenbenennungen
- Die Sage vom Odinsauge
- Was dem Lippikus auffiel

Ausgabe 42 · April 2003 · 15. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Lippspringe aktuell

Die Umgestaltung der Evangelischen Kirche 3

„Uns fehlt einfach die Jugend“ 8

Aus den Arbeitskreisen

Aus der Geschichte des Hauses Bad Lippspringe Lange Str. 16/ Ecke Brunnenstr. 12

Straßenbenennungen in Bad Lippspringe 19

Aus der Ortschronik

Vor 50 Jahren 21

dütt un datt

Liborius-Trinkhalle – Denkmal 2003 25

Kulturprogramm 27

Suchanzeige 28

Was dem Lippikus auffiel 30

Die Sage vom Odinsauge 32

Frühlingsfest 35

Titelfoto:
Die Liboriusquelle im Jahre 1907. Die Trinkhalle wurde im Jahre 1911 im rechten Teil (bis dahin Warteraum) im gleichen Stil erweitert. In dem kleinen Gebäude links befand sich bis zum Verkauf im Jahre 1903 die Schmiede von Franz Meyer.

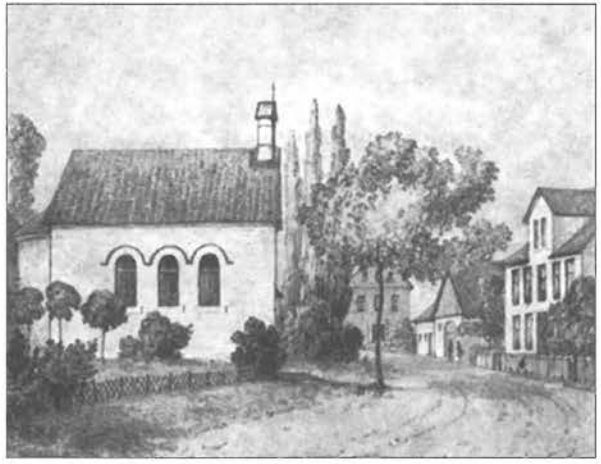
In der nun vorliegenden 42. Ausgabe unserer Heimat-Schriftenreihe „Wo dle Lippe springt“ starten wir eine neue Rubrik unter dem Titel „Was dem Lippikus auffiel“. Als Vorbild dient uns dabei eine gern gelesene Kolumne in der Paderborner Tageszeitung „Westfälisches Volksblatt“ mit dem bekannt-eingängigen Titel „Einer geht durch die Stadt“. Interessierte Heimatfreunde haben ab sofort auch bei uns die Möglichkeit, Lob und Tadel zu verteilen, auf Positives wie weniger Gelungenes im Bad Lippspringer Stadtbild aufmerksam zu machen. Haben Sie ein Thema, das Ihnen auf den Nägeln brennt - Vorstand und Redaktion freuen sich auf jede Information oder Zuschrift.

In eigener Sache

Wir haben unsere Bedenken wiederholt deutlich gemacht, am Ende aber blieben unsere Bemühungen leider erfolglos: Am 12. März 2003, einen Tag nach einer gemeinsamen Vortrags-Veranstaltung von VHS und Heimatverein, ist der Brunnenaufbau in der Kaiser-Karls-Trinkhalle abgerissen worden. Die Stadt setzte damit einen fast einen Jahr alten Beschluss des Kulturausschusses vom April 2002 in die Tat um. Ob die Hoffnungen der Abriss-Befürworter sich erfüllen werden, die Kaiser-Karls-Trinkhalle lasse sich ohne den Brunnenaufbau im Mittelpavillon besser und intensiver nutzen, bleibt abzuwarten. Der Heimatverein wartet gespannt auf ein entsprechendes tragfähiges Nutzungs-Konzept.

IMPRESSUM
Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Machradt Graph. Betrieb Arminiusstraße 22, 33175 Bad Lippspringe
Die Informationsreihe erscheint 2003 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.



Die Ansicht der evangelischen Kirche im Jahr 1846

Die Umgestaltung der Evangelischen Kirche in Bad Lippspringe

Von Joachim Hanewinkel

Es ist ohne Zweifel ein anspruchsvolles Projekt – die geplante Umgestaltung der Evangelischen Kirche an der Detmolder Straße wird seit über zwei Jahren in der Gemeinde diskutiert. Erste konkrete Ansätze und Ideen sind entwickelt worden, erste architektonische Entwürfe liegen bereits vor.

Doch werfen wir zunächst einen kurzen Blick auf die Baugeschichte der Kirche; die junge Kirchengemeinde, die erst 1838 gegründet worden war, verfolgte über mehrere Jahre das Ziel, ein eigenes evangelisches Gotteshaus in Bad Lippspringe zu errichten. 1841 konnte die Gemeinde einen passenden Bauplatz für Kirche und Schulgebäude erwerben.

Im Jahr 1844 wurde mit dem Bau einer einschiffigen Kirche mit Apsis begonnen. Am 17.07.1846 wurde die neue Kirche, ein kleiner neoromanischer

Bruchsteinbau, feierlich eingeweiht. Einen Kirchturm gab es zunächst noch nicht. Dieser wurde 1859 zur Detmolder Straße hin angebaut und mit spitzem Helm und Glocken ausgestattet.

In den Jahren 1863/64 wurde der Altarraum um zwei seitliche Nischen erweitert. Die beiden Seitenschiffe entstanden in einer weiteren Baustufe in den Jahren 1899/1900. Durch diese Maßnahme konnte die Nutzfläche der Kirche erheblich vergrößert werden.

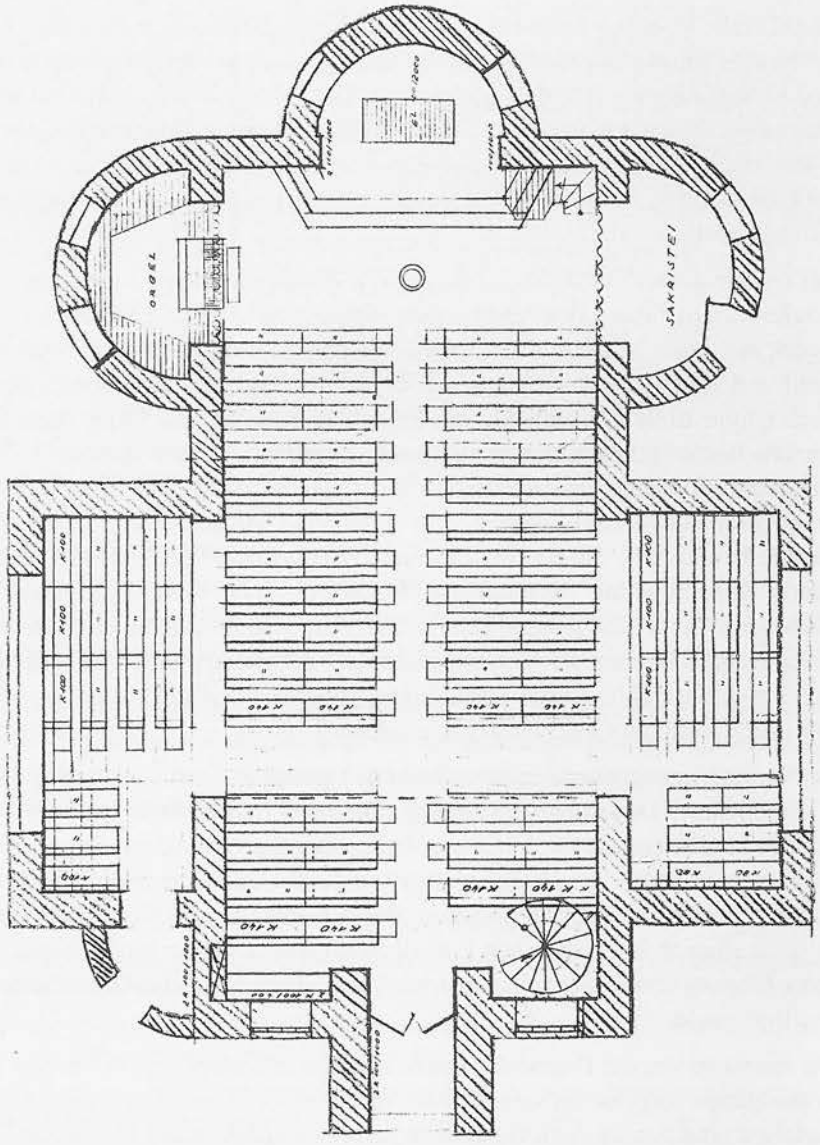
Umfangreiche Sanierungsarbeiten erfolgten dann 1961 mit einer Erneuerung des Daches und einer Vergrößerung der Empore. Das bis dahin vorhandene Kreuzgewölbe und die Rundbögen zu den Seitenschiffen wurden abgerissen.

Eine weitere bauliche Veränderung wurde 1971 vorgenommen, und zwar mit dem seitlichen Anbau der heutigen Sakristei. Damit war die bauliche Situation erreicht, wie sie sich auch gegenwärtig darstellt. Die heutige Möblierung der Kirche bietet insgesamt maximal 360 Sitzplätze auf Holzbänken mit ausziehbaren Notsitzen.

Im Jahr 1983 änderte sich schließlich die Außenansicht der Kirche, indem das bisher steinsichtige Mauerwerk (Bruchstein) mit einem Außenputz überzogen wurde. Dieser Außenputz ist mittlerweile in die Jahre gekommen, die Fassadenfarbe ist an einigen Stellen stark gealtert und löst sich ab. Neben weiteren Mängeln ist es insbesondere die Heizung in der Kirche, die nun einer Renovierung bedarf. So lag es für das Presbyterium nahe, im Zusammenhang mit diesen notwendigen Maßnahmen auch über eine umfassende Modernisierung bzw. Umgestaltung des Kirchenraumes nachzudenken. Damit war eine grundlegende Diskussion über mögliche Zielsetzungen bei einer baulichen Umgestaltung eröffnet.

Erste Leitideen zu einer baulichen Veränderung wurden im Rahmen einer Arbeitsgruppe „Renovierung und Gestaltung der Kirche“ seit 2001 intensiv diskutiert und weiterentwickelt. Dabei hat das Presbyterium von Beginn an Wert darauf gelegt, die Mitglieder der Gemeinde in den Planungsprozess mit einzubeziehen. Zahlreiche Ideen, Gedanken und Anregungen sind zwischenzeitlich an die Arbeitsgruppe herangetragen worden. In diesem Zusammenhang gibt das folgende Zitat aus der Gemeindeversammlung vom November 2002 einen Einblick in die Diskussion um die Leitideen: „Wie lässt sich das Gute im Erbe bewahren und zugleich das Zukunftsfähige finden?“

Grundsätzlich gibt es auch Stimmen in der Gemeinde, die eine umfassende Neugestaltung sehr kritisch beurteilen - bis hin zu der Frage, ob die evangelische Gemeinde das für den Umbau erforderliche Geld nicht sinnvoller in andere Projekte investieren sollte. Diese Grundsatzdiskussion ist sicherlich noch nicht zu Ende geführt.



Der Kirchengrundriss im Jahr 1961

Der vom Presbyterium eingerichtete Arbeitskreis baut bei der Entwicklung des Gestaltungskonzeptes auf eine weitgehende Integration von Alt und Neu, auf ein Bewahren von wertvollen Elementen im Rahmen eines neuen, zukunftsfähigen Innenraumkonzeptes.

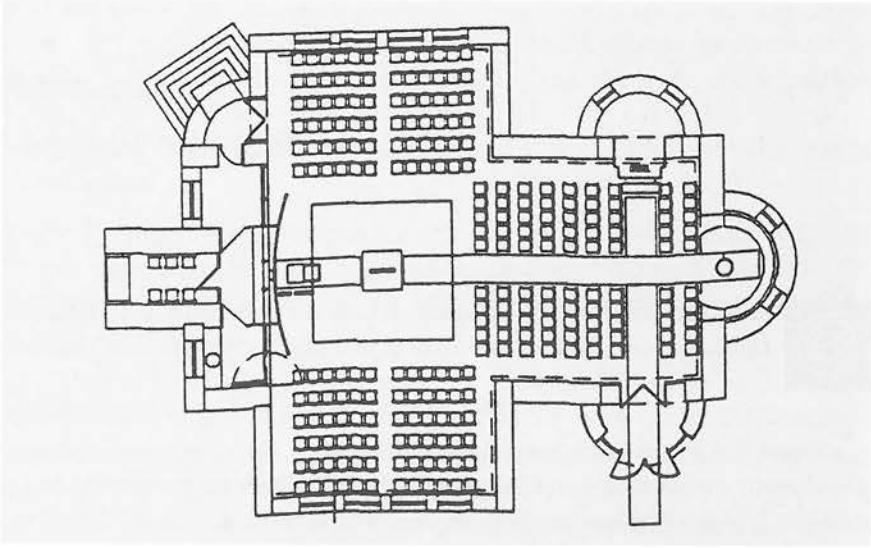
Der aktuelle Planungsstand lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Um die Neugestaltung des Kirchenraumes konzeptionell weiter voranzubringen, sind im vergangenen Jahr drei qualifizierte Architekturbüros aufgefordert worden, entsprechende Konzepte zu entwickeln. So konnte auf diese Weise ein echter Ideenwettbewerb in Gang gesetzt werden. Das Gestaltungskonzept einer Paderborner „architektur-werk-stadt" soll nun aus Sicht der Arbeitsgruppe weiter verfolgt werden.

Der Ansatz dieses Konzeptes ist es, einen Richtungstausch im Innenraum der Kirche vorzunehmen. Der Altarbereich würde zur Detmolder Straße hin verlagert, ein neuer Mittelpunkt würde entstehen, ein Mittelpunkt für Abendmahl und Taufe, um den sich die Gemeinde versammelt. Ein Oberlicht im Dach könnte diesen Mittelpunkt mit Tageslicht erhellen, mit Sonne durchfluten. Die heute vorhandene Kanzel könnte entfallen, da sie in diesem Gestaltungskonzept nicht mehr erforderlich und zeitgemäß wäre. Die Empore müsste ebenfalls abgerissen werden. Die Holzbänke würden ersetzt durch eine flexible Bestuhlung, die den verschiedenen Bedürfnissen (z. B. Kindergottesdienst, Konzert, Chor, Weihnachtsgottesdienst ...) der Gemeinde in hohem Maße gerecht werden könnte. Eine offene Atmosphäre ermöglicht ganz unterschiedliche Formen des Gottesdienstes und der Begegnung; die Menschen wenden sich durch die neue Sitzordnung einander zu. Die Bestuhlung lässt sich den jeweiligen Gegebenheiten anpassen.

Der Haupteingang würde entsprechend neu gestaltet, mit Ausrichtung zum Gemeindehaus. Der Anbau der heutigen Sakristei müsste dafür entfernt werden. So könnte eine deutlich bessere Anbindung der Gebäude zueinander erreicht werden, indem die Haupteingänge von Kirche und Gemeindezentrum direkt aufeinander ausgerichtet werden. Beide Gebäude „wachsen" sozusagen mehr zu einer architektonischen Einheit zusammen. Darüber hinaus bietet ein neuer Eingang ohne Stufen einen barrierefreien Zugang auch für Gehbehinderte und Rollstühle.

Die Eingänge von der Detmolder Straße könnten stillgelegt bzw. bei Bedarf als Notausgänge vorgehalten werden. Mit Vertretern des Landeskirchenamtes in Bielefeld sind bereits erste Gespräche geführt worden. Auch die zuständige Denkmalschutzbehörde ist im weiteren Planungsprozess zu beteiligen.

Wie sehen die weiteren Realisierungsschritte aus? Ein exakter Zeitplan für die Renovierung der Kirche ist gegenwärtig noch nicht absehbar. Auch die



Diese Skizze verdeutlicht die beschriebene Raumsituation nach einem Umbau bei maximaler Bestuhlung, beispielsweise für einen Weihnachtsgottesdienst.

möglichen Kosten sind noch nicht im Detail kalkuliert worden. Es ist jedoch in jedem Fall ein belastbares Finanzierungskonzept zu erarbeiten und mit den beteiligten Institutionen abzustimmen. Die Kirchengemeinde steht letztlich vor der Frage, wie viel Umbau sie sich leisten kann bzw. will.

Allen Beteiligten ist bewusst, dass es noch ein beträchtlicher Weg sein wird, bis ein tragfähiges Gesamtkonzept im weitgehenden Konsens gefunden ist. Entscheidend wird sein, dass die Gemeindemitglieder auch nach einer Renovierung sagen können: „Es ist unsere Kirche".

Quellen:

Lippspringe – Beiträge zur Geschichte. Paderborn, Bonifatius-Verlag 1995

Festschrift: 125 Jahre Evangelische Kirche Bad Lippspringe. Herausgegeben zum 125-jährigen Bestehen der evangelischen Kirche im Jahr 1971

Vorentwurf zur Neugestaltung der Evangelischen Kirche. Erläuterungsbericht der architekturwerk-stadt Balhorn Wewer Karhoff. Paderborn 2002

Informationen aus dem Presbyterium der Evangelischen Kirche Bad Lippspringe, Arbeitskreis „Renovierung und Gestaltung der Kirche"

Kirchen umbauen, neu nutzen, umwidmen. Herausgegeben vom Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen. Bielefeld 2001

„Uns fehlt einfach die Jugend“

Die aktuellen Zahlen belegen: Auch für den Bad Lippspringer Heimatverein wachsen die Bäume nicht unbegrenzt in den Himmel. Laut Geschäftsbericht ist die Mitgliederzahl mit Stand vom 31. Dezember 2002 knapp unter die 600-er Marke gefallen. Wie Geschäftsführer Karl-Josef Bee in der Jahreshauptversammlung Mitte Januar erläuterte, gehören dem Verein zurzeit insgesamt 591 Mitglieder an, zehn weniger als vor einem Jahr. Einiges Kopfzerbrechen bereitet dem Vorstand nach wie vor der relativ hohe Altersdurchschnitt. „Uns fehlt einfach die Jugend“, stellte Bee knapp fest. Hauptaufgabe des Vereins müsse es daher sein, verstärkt auf die jüngere Generation zuzugehen und sich ihrer Themen anzunehmen.

Einen interessant-abwechslungsreichen Einblick in das vielfältige Vereinsleben gaben die anschließenden Berichte der Arbeitskreisleiter. Optische Visitenkarte des Heimatvereins ist nach wie vor die Volkstanzgruppe „Das Spinnrad“. Einmal in der Woche, und zwar mittwochs, trifft sich die Gruppe (Leitung: Bruno Bieberneit) zu ihren regelmäßigen Übungsstunden in der Evangelischen Grundschule. Über Neumitglieder würde sich der Tanzkreis sehr freuen.

Der historische Arbeitskreis hatte sich für das vergangene Jahr eine Menge vorgenommen und am Ende auch in die Tat umgesetzt. Das „Torbogen-Kataster“ zum Beispiel macht nach Aussage von Prof. Wilhelm Hagemann große Fortschritte. Eine umfangreiche Fotodokumentation liegt bereits vor und soll in nächster Zeit um redaktionelle Beiträge zur jeweiligen Haus- und Familiengeschichte ergänzt werden.

Emsige Betriebsamkeit herrschte in den vergangenen Monaten im Heimatmuseum (Haus Hartmann). Die Ausstellungsfläche wird derzeit um 36 Quadratmeter erweitert. Während das städtische Bauamt für die planerischen Vorgaben verantwortlich zeichnet, ist der Arbeitskreis Heimatmuseum (Leitung Johannes Ricke) für die eigentlichen Umbauarbeiten zuständig.

Zu verschiedenen Ortsterminen schwärmte der Arbeitskreis Stadtbildgestaltung aus. Das Team um Wilhelm Hennemeyer nahm unter anderem die Licht-Installationen im Arminiuspark genau unter die Lupe. Das Urteil falle insgesamt sehr positiv aus, so der Arbeitskreisleiter. Kritik gebe es nur an einzelnen Details. So wirke die Rundbeleuchtung der Lippequelle leider etwas kitschig. Hennemeyer warf auch einen Blick nach vorne. Geplant sei ein besonderer Maibaum, den künftig die Embleme der unterschiedlichen Handwerkerzünfte zieren sollen.

Keine Veränderungen brachten die abschließenden Wahlen zum Vorstand. Hans-Jürgen Groeger, Gründungsmitglied und seit 1983 auch Schatzmeister des Heimatvereins, wurde von der Jahreshauptversammlung einstimmig in seinem Amt bestätigt.

Geschäftsbericht für das Vereinsjahr 2002

Einen vielfältigen wie ausführlichen Rückblick auf das Vereinsjahr 2002 gab der Geschäftsführer des Heimatvereins, Karl-Josef Bee, zu Beginn der Jahreshauptversammlung. Er belegt: Die Bad Lippspringer Heimatfreunde sind ein „Aktiv-Posten“ im örtlichen Vereinsleben. Warum das so ist, sollen im Einzelnen die nachfolgenden Daten und Fakten belegen.

Das Vereinsjahr 2002 begann mit einer wichtigen Personalie: Der Heimatverein hat einen neuen Schriftführer. Da Jürgen Reuter nach langjähriger Amtszeit nicht wieder kandidierte, wurde Heimatfreund Heinz Müseler von der Jahreshauptversammlung einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt.

Mit einer zünftigen Grünkohlwanderung am 23. Februar eröffnete der Verein sein abwechslungsreiches Veranstaltungsjahr. Rund 50 Heimatfreunde machten sich bei nasskaltem Wetter auf den Weg ins lippische Holzhausen-Externsteine. Die Leitung hatte Helge Temme.

Zahlreiche Heimatfreunde nutzten auch die willkommene Gelegenheit, am 13. April 2002 den Naturpfad Naturschutzgebiet „Egge Nord“ näher kennenzulernen. Die etwa 4,5 km lange Strecke wurde in zweieinhalb Stunden erwandert. Forstoberinspektor Brandenburg, der die Leitung übernommen hatte, machte dabei auf die Schönheiten und Besonderheiten des 1.200 ha großen Waldnaturschutzgebietes aufmerksam. Ziel einer weiteren Exkursion war die Wassermühle Böhner in Iggenhausen am 17. Mai.

Wenig freundlich gesonnen zeigte sich der Wettergott beim diesjährigen Frühlingsfest des Heimatvereins. Seit dem frühen Morgen des 28. April regnete es ohne Unterbrechung, so dass die Veranstaltung an der Lippequelle abgesagt werden musste. Im bescheidenen Rahmen konnte dagegen im Burgkeller gefeiert werden. Kaum Zuspruch fand angesichts der miserablen Wetterverhältnisse auch die große Kaffeetafel in der Kaiser-Karls-Trinkhalle. Licht in

einen insgesamt trüben Tag brachten die gelungenen Aufführungen der Plattdeutschen Arbeitsgemeinschaft Concordia Schule.

Im Mittelpunkt der Kulturfahrt 2002 standen zwei traditionsreiche niedersächsische Städte: Rinteln und Bückeburg. „Es war eine wunderschöne Fahrt, die wir am 22. Juni unternehmen konnten. Und diesmal war sogar der Wettergott ein Freund des Heimatvereins", kommentierte Geschäftsführer Karl-Josef Bee rückblickend.

Kulturausschuss und Heimatverein waren sich einig: Beim bundesweit begangenen „Tag des offenen Denkmals" am 8. September 2002 sollte vor Ort an die lange wie wechselvolle Geschichte von Martinskirche und Kirchplatz erinnert werden. Insgesamt 27 interessierte Besucher nahmen an den zwei Führungen teil, die von Pfarrer Johannes Tanger und Prof. Wilhelm Hagemann geleitet wurden.

Nach wie vor ungebrochener Zustimmung erfreuen sich die so genannten Schnatwanderungen. So machten sich am 19. Oktober 220 Grenzgänger aus Bad Lippspringe und Schloß Neuhaus auf die traditionsreichen Pfade durch die wunderschöne Senne. Angeführt wurde die Wanderschar von Michael Pavlicic, Ortsheimatpfleger von Schloß Neuhaus, und Markus Lorenz vom Bundesvermögensamt. Die 12 Kilometer lange Strecke in Stichpunkten: Inkermann-Gelände – Strothetal – Golfplatz im Fichtenwald – entlang der Lippspringer-Neuhäuser Grenze - Richtung Staumühle.

Hübsche Geschenkideen und Bastelarbeiten des Heimatvereins waren wieder der „Renner" beim Weihnachtsmarkt im Arminiuspark (30.November/ 1. Dezember). Der Reinerlös der Aktion belief sich auf insgesamt 300 Euro und wurde bereits als Spende an den Verein zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten an der Auguste-Viktoria-Klinik Bad Lippspringe e.V. übergeben.

Die Kaiser-Karls-Trinkhalle gab auch im vergangenen Jahr den idealen Hintergrund für drei gemeinsame Veranstaltungen von Heimatverein und Volkshochschule:

- 12. März:
  „Der Natur auf der Spur – Landschaft, Pflanzen und Tierwelt im Naturpark Eggegebirge südlicher Teutoburger Wald".
  Referent: Ferdinand Großmann.

- 1. Oktober:
  „Das Wasservogelreservat Steinhorster Becken, jetzt Teil des Europäischen Verbundes Vogelschutzgebiet Rietberger Emsauen/Steinhorster Becken".
  Referent: Herbert Wolf, Biologische Station Paderborner Land / Ala e.V.

- 19. November:
  „Nordrhein-Westfalen - die späte rheinische Rache der Hermannschlacht? – Ein politischer Vergleich".
  Referent: Walter Stich, Regierungspräsident i. R.

Eine eindrucksvolle Ausstellung (14. September bis 20. Oktober), ebenfalls in der Kaiser-Karls-Trinkhalle, war den beiden Heimatfreunden Ferdinand Großmann und Johannes Ricke zu verdanken. Sie stand unter dem vielversprechenden Titel „Kurerinnerungen". Quasi in einem Zeitraffer wurden vor den Augen der zahlreichen Besucher die ersten 100 Jahre des Kurortes Lippspringe lebendig. Zu den viel beachteten Ausstellungsstücken zählten ausgesuchte Dokumente wie Briefwechsel von Kurgästen, Kurgastlisten und alte Trinkgläser in unterschiedlichen Größen, Formen und Materialien. Zur Ausstellungseröffnung wurde auch die historische Schanktheke in der Kaiser-Karls-Trinkhalle wieder in Betrieb genommen.

Im neuen alten Glanz erstrahlt seit vergangenem Jahr wieder das stark verwitterte Denkmal „Tillys Kreuz". Es befindet sich auf einer kleinen Anhöhe nahe dem Ehrenfriedhof im Badestädter Kurwald. Viele Stunden Eigenleistung haben im wesentlichen fünf Mitglieder des Heimatvereins in die lohnenswerte Erhaltungsmaßnahme investiert. Neben der eigentlichen Steinpflege waren umfangreiche Rodungs- und Pflanzarbeiten zu erledigen. Ein besonderes Dankeschön gebührt in diesem Zusammenhang dem Helferteam: Josef Benteler, Johannes Ricke, Heinz Schumann, Josef Niggemeier und Werner Thiele; jederzeit sachkundig unterstützt durch die Badestädter Fachfirma Willi Lücke.

Wenig zufrieden zeigte sich der Heimatverein mit einer städtischen Baumaßnahme. So kann die Fortführung der Burgsanierung (Südwand) im ersten Halbjahr 2002 als nicht gelungen bezeichnet werden. Hier sind auf der ansonsten steinsichtigen Fläche drei mehrere Quadratmeter große Stellen verputzt und verschlämmt, während die übrige Fläche mit teilweiser Auswechslung von schadhaften Steinen lediglich ausgefugt wurde. Nach Rücksprache mit dem federführenden Bauamt wurde dem Heimatverein zugesagt, dass die hässlichen Fleckenstellen im nächsten Bauabschnitt beseitigt werden.

Abschließend noch ein Blick auf die Mitgliederentwicklung: Ende des Jahres 2002 zählte der Verein 591 Heimatfreunde, zehn weniger als ein Jahr zuvor. 12 Mitglieder sind durch Kündigung aus dem Verein ausgeschieden; fünf davon wegen Umzug in eine andere Stadt. Darüber hinaus trauert der Heimatverein um 12 Mitglieder, die im vergangenen Jahr verstorben sind: Hans Bunse, Ingeborg Langhoff, Maria Perbix, Edeltraud Plöger, Wilfried Rüdiger, Hildegard Gebert, August Lüke, Joseph Ruhe, Gerhard Gursch, Ursula Wübbe, Lotte Breitenstein und Dirk Hoffbauer.

Aus der Geschichte des Hauses Bad Lippspringe Lange Straße 16/Ecke Brunnenstraße – Teil 2 –

– heute Gaststätte „Akropolis", bis 1890 Stätte Nr. 94 –

Von Walter Göbel und Robert Meier

Über Verfolgung und Schicksal von Angehörigen der Familie Meyer in der Nazizeit ist in einem Beitrag von Klaus Karenfeld in dem Buch „Lippspringe, Beiträge zur Geschichte" eingehend berichtet worden. Nachstehend einige persönliche Daten als Erinnerung und Ergänzung.

Max Meyer, geb. am 16.11.1883, gelernter Kaufmann, heiratete am 30.07.1920 in Volkmarsen die Emilie Hamberg, geb. am 26.05.1892 in Breuna bei Volkmarsen als Tochter des Baruch Hamberg und der Sara, geb. Herzfeld. Max Meyer, als ältester Sohn, wurde nach dem Tod seiner Mutter am 26.01.1922 Eigentümer des Hauses Lange Str. 16 (alte Stätte Nr. 94) und führte das bestehende Gemischtwarengeschäft seiner Eltern weiter. Dem Ehepaar Meyer wurden zwei Söhne geboren, Siegfried und Walter (weitere Daten folgen). Der von den Nazibehörden angeordnete Boykott der jüdischen Geschäfte und dadurch fehlende finanzielle Einnahmen veranlaßten Max Meyer, ab dem 26.03.1934 sein Geschäft in der Lange Str. 16 an den Gastwirt Josef Rudolphi aus Altenbeken zu vermieten. Geschäftsführer in Bad Lippspringe wurde dessen Sohn, Kaufmann Franz Rudolphi. Mitte des Jahres 1937 verkaufte Max Meyer seinen gesamten Besitz an der Lange Straße Nr. 16 an den Gastwirt Josef Rudolphi in Altenbeken. Max Meyer behielt das Wohnrecht in dem Haus. Am 10.12.1941 wurden Max Meyer, seine Ehefrau Emilie, geb. Hamberg und der anwesende Sohn Siegfried von der Gestapo (Geheime Staatspolizei) verhaftet und zum Sammelpunkt Städtischer Schlachthof Paderborn am Tegelweg gebracht. Noch am selben Tag, mit anderen verhafteten Juden aus dem Kreisgebiet Paderborn, kamen die Meyers vom Nordbahnhof Paderborn in das jüdische Sammellager „Kyffhäuser" nach Bielefeld am Kesselbrink. Mit einem Transportzug, aus Münster kommend, wurden die

Meyers am 13.12.1941 von Bielefeld in das von den Nazis eingerichtete jüdische Ghetto nach Riga (Lettland) deportiert. Dort ist Max Meyer verschollen.

Er wurde durch rechtskräftigen Beschluß des Amtsgerichts Paderborn vom 03.10.1951 für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wurde der 31.12.1942 festgelegt. Emilie Meyer, geb. Hamberg, kam am 28.03.1942 aus dem jüdischen Ghetto Riga in das Konzentrationslager Theresienstadt. Dort ist sie verschollen. Anzunehmen ist, daß Emilie Meyer von Theresienstadt in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert wurde und dort sofort in der Gaskammer den Tod fand.

Das Ehepaar Max Meyer und Emilie, geb. Hamberg, ca. im Jahre 1925.
(Foto im Besitz von Elfried Naumann, Bad Driburg, Repro: Walter Göbel)

Siegfried Meyer, geb. am 11.07.1921 in der Landesfrauenklinik in Paderborn, ältester Sohn des Kaufmannes Max Meyer und der Emilie, geb. Hamberg, erlernte später den Beruf Bügler und war berufstätig in Volkmarsen. Dort wurde er am 10.11.1938 verhaftet und in das KZ (Konzentrationslager) Buchenwald eingewiesen. Am 15.12.1938 aus Buchenwald entlassen, kehrte Siegfried Meyer über Volkmarsen im Januar 1939 zu seinen Eltern nach Bad Lippspringe zurück. Von hier kam er am 15.10.1939 in das jüdische Umschulungslager Ahrensdorf bei Luckenwalde und danach in das Umschulungslager Landwerk Neuendorf bei Fürstenwalde. Von dort kehrte Siegfried Meyer am 20.11.1941 zu seinen Eltern nach Bad Lippspringe zurück, wo er am 10.12.1941 zusammen mit Vater und Mutter verhaftet und mit diesen über Paderborn und Bielefeld in das Ghetto Riga deportiert wurde. Der weitere Leidensweg des Siegfried Meyer ist nicht mehr genau nachvollziehbar. Er soll

von Riga am 09.08.1944 in das KZ-Stutthof gekommen sein, von dort am 10.09.1944 in das KZ-Buchenwald, weiter am 26.03.1945 in das KZ-Dachau, wo Siegfried Meyer kurz nach der Befreiung des Lagers durch amerikanische Truppen am 19.05.1945 an den Leiden der jahrelangen KZ-Haft gestorben ist.

Walter Meyer, geb. am 01.06.1922 in Bad Lippspringe als Sohn des Kaufmannes Max Meyer und der Emilie, geb. Hamberg, war später Uhrmacherlehrling bei einem jüdischen Uhrmacher in Hannover. Nach behördlicher Schließung des Geschäftes in Hannover kehrte Walter Meyer am 07.01.1939, noch vor Abschluß der Lehre, die er nicht zu Ende bringen durfte, zu seinen Eltern nach Bad Lippspringe zurück. Im Juli 1939 emigrierte Walter Meyer nach Holland in das Werkdorf Wieringen. Nach Einmarsch der deutschen Truppen in Holland wurde Walter Meyer dort im Juni 1941 verhaftet und in das KZ-Mauthausen in Österreich deportiert. Nach dort an ihm vorgenommenen mehreren medizinischen Experimenten unternahm er am 26.08.1941 einen Fluchtversuch. Hierbei wurde Walter Meyer von der SS-Bewachungsmannschaft erschossen.

Julius Meyer, geb. am 12.12.1884 in Lippspringe als Sohn des Kaufmannes Siegfried Meyer und der Bertha, geb. Meyersberg, späterer Beruf Kaufmann, heiratete im Jahre 1912 die Elisa Katz, geb. am 10.07.1883 in Marköbel bei Frankfurt/Main. Die Ehe blieb kinderlos und wurde im Jahre 1927 geschieden. Julius Meyer verzog am 09.02.1926 aus Bad Lippspringe nach Hovestadt (heute Gemeinde Lippetal). Von dort ist Julius Meyer zu Anfang der 30er Jahre nach Hannover, Lützowstr. 3, verzogen. Er hat nicht wieder geheiratet. Zu Ende der 30er Jahre wurde Julius Meyer von den Behörden in die israelitische Gartenbauschule in Hannover-Ahlem eingewiesen. Von dort ist er am 15.12.1941 mit einem Transport in das jüdische Ghetto nach Riga deportiert worden. Seitdem ist Julius Meyer verschollen. Auf Antrag seiner Schwägerin, der Frieda Meyer, geb. Rolf, wurde Julius Meyer am 14.07.1952 vom Amtsgericht Hannover für tot erklärt mit Wirkung vom 31.12.1945.

Ida Meyer, geb. am 29.04.1886 in Lippspringe als Tochter des Kaufmannes Siegfried Meyer und der Bertha, geb. Meyersberg. Bis zu ihrer Heirat lebte sie als Haustochter im Haushalt ihrer Eltern. Am 11.06.1920 heiratete Ida Meyer den jüdischen Kaufmann Robert Edelmann, geb. am 25.12.1884 in Czernowitz in Bukowina (bis 1918 zu Österreich-Ungarn, danach Rumänien). Nach dem Tod des Vaters Samuel Edelmann in Czernowitz verzog dessen Witwe Ernestine, geb. Horn, im Jahre 1902 nach Hannover. Als gebürtiger österreich-ungarischer Staatsbürger nahm Robert Edelmann auf Seiten des österreichischen Heeres am 1. Weltkrieg teil. Nach Beendigung im Jahre 1918 kehrte

Robert Edelmann nach Hannover zurück. Ab der Heirat im Jahre 1920 wohnte die Familie Edelmann in Bad Lippspringe in verschiedenen Mietwohnungen u.a. Arminiusstr. 8, Arminiusstr. 16, Arminiusstr. 22 und Marktstr. 3. Robert Edelmann gründete am 11.05.1925 in der angemieteten unteren Etage des Hauses Arminiusstr. 22 ein Manufakturwarengeschäft, das er im Jahre 1935 infolge des Boykottaufrufes für jüdische Geschäfte aufgeben mußte. Danach war Robert Edelmann als Textilvertreter tätig. Am 01.07.1936 verzog die Familie Edelmann von Bad Lippspringe nach Hannover, Dietrichstr. 28. In der Ehe Edelmann – Meyer wurden geboren:

1. am 05.05.1921 in Paderborn: **Heinz Edelmann**. Er wurde am 09.01.1930 in die jüdische Waisenhausschule aufgenommen (nach Naarmann, in Buch „Paderborner jüdische Familien", SH-Verlag Köln). Heinz Edelmann kam am 26.04.1935 in das jüdische Umschulungslager Steckelsdorf bei Rathenow. Später gelang ihm mit gefälschten Papieren die Flucht über Dänemark nach Amerika.

Das Manufakturwarengeschäft des Robert Edelmann (im Eingang stehend) an der Arminiusstr. 22 im Haus Machradt um 1930. (Foto im Besitz von Elfried Naumann, Bad Driburg, Repro: Walter Göbel.)

2. am 02.01.1925 in Bad Lippspringe: Julius **Günther** Edelmann. Nach dem Tod seiner Mutter in Hannover kam Günther Edelmann am 01.09.1937 in das jüdische Waisenhaus in Paderborn. Von dort gelangte er mit einem genehmigten Kindertransport nach England. War dort unter schlechten Lebensbedingungen als Landhelfer tätig. Später in England verheiratet, soll Günther Edelmann in Südengland einen kleinen Bauernhof besessen haben.
3. am 07.02.1931 in Paderborn: **Berta Edelmann**. Sie kam am 11.12.1938 aus Hannover in das jüdische Waisenhaus nach Paderborn. Von dort am

26.05.1942 in die jüdische Gartenbauschule nach Hannover-Ahlem. Am 23.08.1942 wurde Berta Edelmann in das KZ-Theresienstadt deportiert, dann in das KZ-Auschwitz und von dort bei Räumung des Lagers Anfang 1945 in das KZ-Bergen-Belsen, wo Berta Edelmann kurz vor Befreiung des Lagers durch britische Truppen an einer Seuche gestorben sein soll.

Die Ehefrau und Mutter, Ida Edelmann, geb. Meyer, geb. am 29.04.1886 in Lippspringe, ist am 11.04.1937 im Israelischen Krankenhaus Hannover gestorben. Der Witwer und Vater, Kaufmann Robert Edelmann, geb. am 25.12.1884 in Czernowitz, verstarb am 02.04.1942 in Hannover, zuletzt wohnhaft gewesen in der Wunsdorfer Str. 16.

Paul Meyer, geb. am 29.02.1888 in Lippspringe als Sohn des Kaufmannes Siegfried Meyer und der Bertha, geb. Meyersberg, späterer Beruf Kaufmann. Er gründete am 18.02.1919 zusammen mit seinem jüngeren Bruder Ernst in Bad Lippspringe im elterlichen Haus Lange Str. 16 ein Papiergeschäft mit angeschlossenem Papiergroßhandel. Am 01.09.1923 wurde dieses Gewerk wieder abgemeldet. Paul Meyer heiratete am 19.09.1921 in Brakel die Helene Heinemann, geb. am 21.06.1890 in Brakel als Tochter des Samuel Heinemann und der Julie, geb. Hakesberg. Die Familie Paul Meyer nahm anfänglich ihren Wohnsitz in Bad Lippspringe, Martinstr. 18 und verzog am 17.10.1922 nach Paderborn, Widukindstr. 17, von hier am 11.7.1927 nach Hannover, Große Aegidienstr. 33. Am 10.08.1938 gelang Paul Meyer mit Ehefrau und den mittlerweile geborenen Kindern die Ausreise in die Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Cleveland im Bundesstaat Ohio. In der Ehe Meyer - Heinemann wurden geboren:

1. am 12.03.1925 in Dassel (Solling): **Marga** Berta Juliane Meyer,

2. am 06.06.1926 in Paderborn: **Alfred** Siegfried Meyer.

Der Ehemann und Vater, Paul Meyer, geb. am 29.02.1888, ist im Jahre 1950 in Cleveland (USA) gestorben. Über die Witwe und Mutter, Helene Meyer, geb. Heinemann und die Kinder Marga und Siegfried Meyer liegen keine weiteren Daten vor.

Ernst Meyer, geb. am 31.10.1892 in Bad Lippspringe als Sohn des Kaufmannes Siegfried Meyer und der Bertha, geb. Meyersberg, späterer Beruf Kaufmann. Er gründete zusammen mit seinem Bruder Paul in Bad Lippspringe ein Papierwarengeschäft (siehe bei Paul Meyer). Ernst Meyer heiratete am 09.11.1920 in Wattenscheid die Schneiderin Frieda Luise Rolf, evangelischen Glaubens, geb. am 23.09.1892 in Lippspringe als Tochter des Maurers Heinrich Rolf und der Elisabeth, geb. Bamberg, in der Stätte Nr. 402 b (heute Detmolder Str. 212). Frieda Rolf wohnte und arbeitete s.Zt. in Wattenscheid. Das

Ehepaar Meyer - Rolf, dem keine Kinder geboren wurde, nahm seinen 1. Wohnsitz in Wattenscheid, Nordstr. 17. Im Jahre 1927 verzogen die beiden nach Hannover, Körnerstr. 24. Wahrscheinlich wegen seiner evangelischen Ehefrau wurde Ernst Meyer nicht deportiert. Er ist am 04.01.1945 in Hannover gestorben. Die Witwe Frieda Meyer, geb. Rolf, verstarb am 30.12.1968 in ihrer Wohnung in Hannover, Heinrich-Heine-Str. 21. Frieda Meyer, geb. Rolf, versuchte im Jahre 1951 vor dem Gericht in Paderborn, auch im Namen der Überlebenden der Familie Meyer und Edelmann, gegen den Besitzer des Hauses Bad Lippspringe, Lange Str. 16, Kaufmann Franz Rudolphi, Wiedergutmachungsansprüche an dem ehemals jüdischen Besitz geltend zu machen. Dieses wurde aber abgelehnt, da die Wiedergutmachungskammer beim Landgericht in Paderborn keinerlei Gründe zur Rückerstattung feststellen konnte.

Am 14.06.1940 übertrug der Gastwirt Josef Rudolphi aus Altenbeken den Besitz in Bad Lippspringe, Lange Str. 16 auf seinen Sohn Kaufmann Franz Rudolphi, der schon seit dem Jahre 1934 das von Max Meyer übernommene Lebensmittel- und Gemischtwarengeschäft geführt hatte.

Edmund Gustav **Franz** Rudolphi, so sein Taufname, wurde am 18.05.1909 in Altenbeken, Alter Kirchweg, geboren. Zu Bad Lippspringe bestanden verwandtschaftliche Beziehungen durch den Großvater väterlicherseits, Josef Rudolphi. Dieser, gelernter Bäcker, war am 18.01.1846 in Lippspringe in der Stätte Nr. 152 (später Marktstr. 5, Bäckerei Philipp Kloke) geboren. Er hatte am 12.11.1872 in Altenbeken die Erbin des Gasthauses „Altdeutsche Bierstuben" mit Lebensmittelgeschäft und Bäckerei, Gertrud Borchmeyer, geheiratet. Der Bruder des Herrn Josef Rudolphi, der am 30.05.1843 geborene Adolf Rudolphi, ebenfalls gelernter Bäcker, hatte zeitgleich mit seinem Bruder Josef am 12.11.1872 in Altenbeken die Anna Borchmeyer (Schwester der Gertrud Borchmeyer) geheiratet. Adolf Rudolphi gründete im Jahre 1872 in der von ihm gekauften Stätte Nr. 369 in Lippspringe (heute Brunnenstr. 4) eine Bäckerei. Kaufmann Franz Rudolphi, der neue Eigentümer des Hauses Lange Str. 16, hatte am 27.07.1939 in Neuhaus die Luise Menne, geb. am 11.09.1912, in Neuhaus geheiratet. In der Ehe wurden zwei Kinder geboren: im Jahre 1940 Ingrid Rudolphi (vor einigen Jahren in Delbrück gestorben, war verheiratet mit Möbelfabrikant Rolf Willebrand aus Delbrück) und im Jahre 1949 Franz Josef Rudolphi. Franz Rudolphi war ein umtriebiger Geschäftsmann. Neben seinem Lebensmittelgeschäft in der Lange Str. 16 hatte er im Jahre 1936 in den gemieteten Geschäftsräumen des Hauses Lange Str. 6 ein Manufaktur- und Modegeschäft gegründet, das aber auf Anordnung der Behörden im Jahre 1942 geschlossen werden mußte. Anfang des Jahres 1947 kaufte Franz Rudolphi das ehemalige Hotel Wegener an der Detmolder Str. und baute dieses

Franz Rudolphi in Schützenuniform ca. 1965. (Foto: Schützenverein)

in den folgenden Jahren zu einem Wohn- und Geschäftshaus um. In den ebenerdigen Räumen eröffnete Franz Rudolphi ein Textil-Modegeschäft und ein weiteres Lebensmittelgeschäft (heute NKD-Kaufhaus). Ausgleich von den täglichen Geschäften fand Franz Rudolphi im Bürgerschützenverein, wo er im Jahr 1952 die Königswürde errang (Schützenkönigin war Frau Rösel Tegethoff) und von 1961-1973 Schützenoberst war. Franz Rudolphi, geb. am 18.05.1909 in Altenbeken, ist am 03.05.1975 gestorben. Die Witwe und Mutter, Luise, geb. Menne, geb. am 11.09.1912 in Neuhaus, verstarb am 24.08.2001. Erbe des Hauses Bad Lippspringe, Lange Straße 16, war der im Jahre 1949 geborene Sohn Franz Josef Rudolphi. Das bestehende Lebensmittelgeschäft im Hause Lange Straße 16 wurde im Jahre 1966 geschlossen und die Räume zu einer Gaststätte umgebaut. Erster Pächter seit dem 15.04.1967 war der Gastwirt Siegfried Winkler zusammen mit seiner Ehefrau Johanna, geb. Marten, zugezogen in Bad Lippspringe aus Valdorf im Kreis Herford. Spätere Gastwirte waren griechischer Nationalität. Heute befindet sich das Haus Lange Str. 16 mit der Gaststätte „Akropolis" im Eigentum von Eivini Tsiana (Grieche), wohnhaft in Paderborn.

Quellen:

Staatsarchiv Detmold, D 23, Grundbücher;
Hauptstaatsarchiv Hannover, schriftliche Mitteilungen;
Stadtarchiv Bad Lippspringe, verschiedene Altakten, Bauakten und Melderegister;
Kath. Kirchengemeinde Bad Lippspringe, Kirchenbücher;
Privatarchiv Walter Göbel, Am Stellberge 1, 33189 Schlangen;
Mitteilungen von Herrn Elfried Naumann, Bad Driburg.

Neue Satzung liegt gedruckt vor

In der Jahreshauptversammlung am 14.Januar 2003 hat sich der Heimatverein mit einstimmigen Beschluss eine neue Satzung gegeben. Was damals beschlossen wurde, liegt inzwischen auch frisch gedruckt vor. Vereinsmitglieder können somit ab sofort beim Vorstand jeweils ein Exemplar der neuen Satzung anfordern.

Straßenbenennungen in Bad Lippspringe

Von Rudolf Benteler und Wolfgang Räger

Von 1961 bis 1964 wurde in Bad Lippspringe ein Siedlungsgebiet für 32 Wohnhäuser hinter der städtischen Molkerei an der Schwimmbadstraße (zwischen der Detmolder Straße und dem Schützenweg) erschlossen, dessen drei Straßen Städtenamen tragen, die für die Heimat der Ostflüchtlinge stehen.

Breslauer Straße

1. Querstraße vom Schützenweg und Kreuzung mit der Stettiner Straße. Breslau, heute Wroclaw, polnisch – Stadt an der Oder, kulturelles, wirtschaftliches und Verwaltungs-Zentrum. Schon zur Völkerwanderung Handelszentrum, um 1000 Bischofssitz, 1163-1335 Residenz der schlesischen Herzöge, 1241 Zerstörung durch die Mongolen, 1261 Magdeburger Stadtrecht, Mitglied der Hanse, 1335 an Böhmen, 1520 von Böhmen an Habsburg, 1742 an Preußen, 1702 Universität, im II. Weltkrieg zu Zweidrittel zerstört, jetzt wieder über 640.000 Einwohner, darunter auch deutschstämmige Polen.

Königsberger Straße

2. Querstraße beiderseits der Stettiner Straße, die Siedlung begrenzend, mit rechtwinkligem Abknick zurück zum Schützenweg. Königsberg, heute Kalingrad, russisch - Preußische, ostpommersche Hauptstadt, Hafenstadt am Pregel mit Vorhafen Pillau an der Ostsee. Anstelle einer preußischen Fliehburg im 12. Jahrhundert vom Deutschen Orden gegründet, seit 1457 Sitz der Hochmeister, ab 1525 Residenz der Herzöge von Preußen, 1544 Universität, 1618 an Brandenburg, 1945 sowjetisches Sperrgebiet, ab 1991 russische Enklave, für Besucher wieder offen.

Stettiner Straße

Südöstlicher Abzweig vom Schützenweg in die Siedlung. Stettin, heute Szczecin, polnisch – Pommersche Hauptstadt, Hafenstadt an der Oder vor ihrer Mündung im Stettiner Haff. Slawische Gründung, 1124 christianisiert, 1243 Magdeburger Stadtrecht, Mitglied der Hanse, zeitweilig Sitz der pommerschen Herzöge, 1648 schwedisch, ab 1720 preußisch, im II. Weltkrieg zur Hälfte zerstört, jetzt wieder 420.000 Einwohner.

aus der Ortschronik

Vor 50 Jahren

14. Januar: Der Geistliche Rat Wilhelm Hücker erfährt eine besondere Ehrung. In dankbarer Anerkennung seiner Verdienste verleiht ihm die Stadt an diesem Tag die Ehrenbürgerschaft. Wilhelm Hücker war von 1913 bis 1950 Pfarrer der katholischen St. Martinskirche in Bad Lippspringe.

5. Februar: Die Westfalen-Zeitung berichtet ausführlich über das Ende der Instandsetzungsarbeiten an Arminiusquelle und -Trinkhalle.

30. März: Die diesjährige Schulentlassungsfeier für die katholischen Schulen ist verbunden mit der Verabschiedung von Rektor Josef Schlotmann, der seit dem 1. Oktober 1929 im Schuldienst tätig ist.

1953

20. Mai: Die neu installierte Leuchtfontäne im Kaiser-Karls-Park wird mit einem festlichen Kurkonzert (Ltg. Hugo Gerlach) eingeweiht. In 40 Farbtönen kann die von der Firma Richter und Borchardt gelieferte Anlage leuchten. Das halbrunde Becken fasst bis zu 15.000 Liter Wasser.

14. Juni: Die Kolpingfamilie feiert das 75-jährige Bestehen in unserer Stadt.

26. Juni: Die Bemühungen zur Freigabe der örtlichen Kur- und Badeeinrichtungen werden fortgesetzt. Auf Vorschlag Dr. Wegeners wird der britischen Königin Elisabeth II. eine Bittschrift zugeleitet. Im Mittelpunkt des Schreibens stehen die schwerwiegenden Folgen, die durch die andauernde Beschlagnahme für den Kurbebtrieb bereits entstanden sind.

8. August: Nach acht Wochen Dauer kann der Lohnstreik im Lippspringer Kalksandsteinwerk beigelegt werden. Ab August erhalten alle Lohngruppen eine Erhöhung von 9 Pf. pro Stunde.

12. September: In der Strothe werden mehrere Zentner Forellen, Karpfen und Aale Opfer eines großen Fischsterbens. Ursache ist vermutlich das unachtsame Ausschütten von Lysol- und Karbolsäure aus den Abwässern eines Lippspringer Krankenhauses, die man in die Strothe gleitet hat.

19. September: Die innerstädtische Straßenbeleuchtung wird für 45.000 DM modernisiert. Bei den Neuanschaffungen handelt es sich um Neon-Langfeldleuchten, Neon-Hängeleuchten sowie um Quecksilberdampf-Leuchten.

1953

26. September: Mit einem Festgottesdienst und verschiedenen Musikveranstaltungen feiert der Posaunenchor der ev. Kirche sein 50-jähriges Bestehen.

28. Sept./31. Dez.: Nach langen Jahren der russischen Kriegsgefangenschaft kehren Dr. med. Erich Brackmann, Polizeihauptmann Franz Peters und Alfred Adelfang aus Russland zurück. Vertreter der Stadt und des V.d.H. bereiten ihnen einen ehrenvollen Empfang.

8. Oktober: Feierliche Einweihung der „Concordia-Schule“ (Triftstraße).

12. November: Das ehemalige kreiseigene Schulgebäude in der Arminiusstraße geht in den Besitz der katholischen Kirchengemeinde St. Martin über, die es von da an als Pfarrheim nutzt.

21. Dezember: Bedauerlicherweise müssen die Kastanien-Bäume, die seit 1886 den katholischen Friedhof an der Arminiusstraße umsäumen, durch junge Platanen ersetzt werden. Der Grund: Das städtische Kanalnetz droht durch das Wurzelwerk der alten Bäume ernsthaft beschädigt zu werden.

31. Dezember: Dr. jr. Leo Klose, Stadtdirektor von Bad Lippspringe, scheidet zum Jahreswechsel aus seinem Amt.

1953

Das Wetter: Im Januar und Februar herrschte starkes Frostwetter mit wiederholtem Schneefall. Im März setzte der Frühling ein mit Temperaturen über 15 Grad Celsius, sodass die Feldbestellung zeitig beginnen konnte. Unerwartet nass wurde es im Mai bei gleichzeitig kaltem Wetter (bis zu 5 Grad Minus). Es entstand Frostschaden bei Gemüse und Frühkartoffeln. Ein warmer Sommer ließ es zu seiner guten Getreideernte kommen. Auch der Ertrag bei den Hackfrüchten im Herbst war überdurchschnittlich. Allerdings fiel infolge der anhaltenden Trockenheit der Grundwasserspiegel so stark, dass Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung auftraten. Das ungewöhnlich warme Wetter hielt bis zum Jahresende an.

Die vorliegenden Daten und Fakten sind der Bad Lippspringer Ortschronik entnommen, die bis 1997 von Frau Ursula Wübbe (†) geführt wurde.

Raiffeisen-Markt

Hier kauft man für Haus, Tier und Garten

Ob Pflanzen für Garten, Balkon und Terrasse, Gartengeräte und Werkzeuge, Dünger, biologische Pflanzenschutzmittel,

- unser Angebot ist

Tierisch gut!

Raiffeisen - für den Tierfreund!

Auch dann, wenn's um Kleintierfutter, Hunde-, Katzen- u. Pferdefutter, Geflügel- und Taubenfutter geht.

Dazu ein Programm an Reit-/Angelsportbedarf und Mineralfuttermittel.

Beratung durch unser Fachpersonal.

Bequem parken. Auf Wunsch Anlieferung.

Paderborn	Im Benhauser Feld	☎ (0 52 51) 50 93-50/51
Elsen	Paderborner Straße	☎ (0 52 54) 9 31 14-0
Buke	Im Gewerbegebiet	☎ (0 52 55) 61 45
Lichtenau	Torfbruchstraße	☎ (0 52 95) 10 84
Büren	Oberer Westring	☎ (0 29 51) 98 41-55
Haaren	Graf-Zeppelin-Str.	☎ (0 29 57) 98 30-20

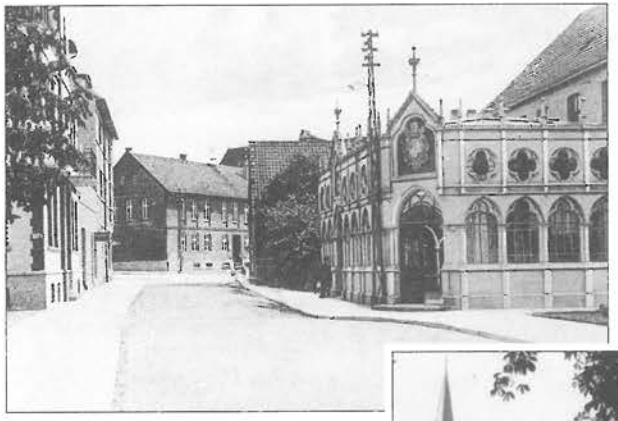
Dütt un Datt

Die Liborius-Trinkhalle – Denkmal 2003

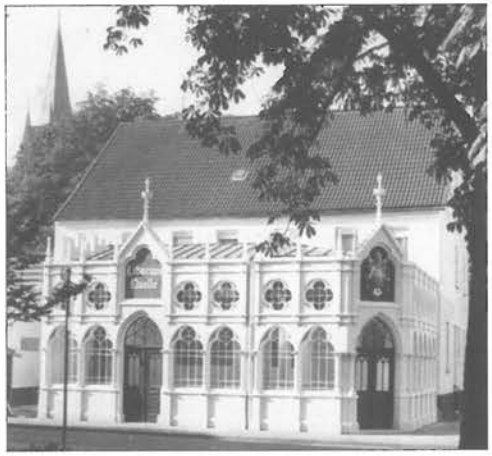
Der bundesweite „Tag des offenen Denkmals“ wird in diesem Jahr am 14. September begangenen. Auch Bad Lippspringe gehört wie in den Vorjahren zu den teilnehmenden Städten. Nachdem 2002 die katholische St. Martinskirche und der angrenzende Kirchplatz im Mittelpunkt des historischen Interesses standen, soll in diesem Jahr die seit 1985 unter Denkmalschutz stehende Liborius-Trinkhalle in der Lange Straße dem interessierten Publikum näher vorgestellt werden. Einen entsprechenden Beschluss hat der Kulturausschuss in seiner letzten Sitzung Anfang März einstimmig gefasst. Neben zwei Führungen durch das 1904 errichtete Gebäude wartet auch eine kleine, vom örtlichen Heimatverein organisierte Fotoausstellung auf hoffentlich zahlreiche Besucher.

Die „Liborius Heilquelle“ kann in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum feiern. Wir müssen in der Lippspringer Chronik genau ein Jahrhundert zurückblättern, um einen wichtigen Eintrag zu finden. Demzufolge hatte im Jahre 1903 eine Vertriebsgesellschaft unter Leitung von Sylvester Hecker mit dem offiziellen Versand des Heilwassers begonnen. Die „Liboriusquelle“ wurde so zu einem internationalen Markenzeichen des aufstrebenden Kur- und Badeortes Lippspringe – bekannt und geschätzt unter anderem in England, Belgien, Italien, Nord- und Südamerika und auch in den einstigen deutschen Kolonien Afrikas.

Der prominenteste „Abonnent“ war zweifellos Papst Pius X. (1904 – 1914). Dem Heiligen Vater in Rom, so wird berichtet, machte mit zunehmendem Alter eine schwere Stoffwechselerkrankung zu schaffen. Der findige Lippspringer Geschäftsmann Sylvester Hecker, Direktor und später Besitzer der „Liborius-Heilquelle“, gab sich sicher: Sein Heilwasser (eine Calcium-Natrium-Sulfat-Hydrogencarbonat-Quelle) würde auch dem Papst in Rom helfen.



Die Liborius-Trinkhalle im Jahre 1931. Im Hintergrund in Bildmitte die „Rote Schule".



Die Liborius-Trinkhalle nach der Renovierung im Jahre 1988. (Foto: StdA Bad Lippspringe)

Kurzentschlossen bat er den angesehenen Theologie-Professor Franz Heiner um Vermittlung. Prof. Heiner war zu dieser Zeit Richter an der „Sacra Romana Rota", dem päpstlichen Gericht für Berufungen in kirchlichen Prozessen. Der gewichtige Fürsprecher hatte Erfolg. Im Frühjahr 1911 traf die erste Sendung der „Lippspringer Arznei" in Rom ein. Es dauerte aber noch ein knappes halbes Jahr, bis Prof. Heiner am 27. August 1911 die erfreuliche Mitteilung machen konnte: Das Liboriuswasser sei dem Heiligen Vater „gut bekommen." 1913 wurde Sylvester Hecker sogar zum päpstlichen Hoflieferanten ernannt. Damit verbunden war u. a. das Recht, das päpstliche Wappen auf den Etiketten der Brunnenflaschen zu führen.

Bis zum Jahre 1976 wurde das Lippspringer Heilwasser vertrieben. Dann zwang der Trend zu Großanbietern auf dem Getränkemarkt zur Aufgabe des Familienbetriebes. Im Jahre 1987 erwarb die Stadt Bad Lippspringe die Quelle mit allen Rechten und renovierte die Halle. Seitdem ist die Quelle frei zugänglich und wird intensiv genutzt.

Kulturprogramm 2003

14. Februar 2003 · Martinus im Park
Kaffeehausmusik, Familie Mitschke, Leipzig

28. bis 30. März 2003 · Kaiser-Karls-Trinkhalle
Osterausstellung

4. Mai 2003 · Kaiser-Karls-Trinkhalle
Matinee, Musikschule Förster, Jazz-Duo

1. Juni 2003 · Martinus im Park
Matinee

8. Juni 2003 · Burgvorplatz
Jazz zu Pfingsten mit Jazz, Blech und Co.

19. Juni 2003 · Arminiuspark / Burg
Irish Folk mit Celtic Colour

im Juni 2003 · Dreifachhalle
Konzert für Kinder mit Volker Rosin

6. Juli 2003 · Martinus im Park
Matinee, Kantorei mit Pep

3. August 2003 · Martinus im Park
Matinee

7. September 2003 · Martinus im Park
Matinee, Paderborner Salonorchester

11. bis 26. Oktober 2003 · Kaiser-Karls-Trinkhalle
Stadtfestausstellung, Jubiläum Kolpingsfamilie

26. Oktober 2003 · Martinus im Park (?)
Lesung mit Werken von Erich Kästner

29. November bis 14. Dezember 2003 · Kaiser-Karls-Trinkhalle
Krippenausstellung

21. Dezember 2003 · Kaiser-Karls-Trinkhalle
Lesung Wintermärchen für Kinder

Suchanzeige – Wer kann helfen?

Im Fotoarchiv des Heimatvereins befinden sich einige Reproduktionen von alten Glasplattenaufnahmen. Die Fotos sind s.Zt. von dem Fotografen Schade aufgenommen worden.

Wer kann uns bei der Identifizierung helfen?

Bild 5

Bild 6

Bild 7

Bild 8

Bild 9

Was dem Lippikus auffiel ...

Es sind zumeist nur die vermeintlich großen lokalen Fakten und Ereignisse, die in unseren Tageszeitungen die Schlagzeilen bestimmen. Berichte, die zusammengerechnet ganze Ordner füllen würden, beschäftigten sich z.B. mit den Folgen der jahrelangen MZG-Krise. Immer wieder thematisiert wird auch die prekäre Situation bei den Gemeindefinanzen und der notwendige Verkauf von städtischen Immobilien. Andere Entscheidungen von Rat und Verwaltung, die das kommunale Miteinander betreffen, werden dagegen oft gar nicht oder nur als Randnotiz wahrgenommen. Unsere Heimatzeitschrift „Wo die Lippe springt" startet mit dieser Ausgabe eine neue Rubrik unter dem Titel „Was dem Lippikus auffiel". Als Vorbild dient uns dabei eine gern gelesene Kolumne in der Paderborner Tageszeitung „Westfälisches Volksblatt" mit dem bekannt-eingängigen Titel „Einer geht durch die Stadt". Interessierte Heimatfreunde haben ab sofort auch bei uns die Möglichkeit, Lob und Tadel zu verteilen, auf Positives wie weniger Gelungenes im Bad Lippspringer Stadtbild aufmerksam zu machen. Die Redaktion von „Wo die Lippe springt" greift ihre Anregungen gerne auf. Hier ein erstes Beispiel:

Monopoly läßt grüßen ...

So könnte man den auf Vorschlag der Verwaltung vom Stadtrat schnell gefassten Beschluss zur Benennung der künftigen Straßen auf dem Gelände des früheren Marienkrankenhauses charakterisieren. Goetheallee, Schillerallee, Schlossallee, pardon, das nun doch nicht, es gibt ja hier weit und breit kein Schloss, aber statt dessen wenigstens Parkallee, so sollen die Namen lauten. Phantasielos? Sicher, aber ökonomisch – so meint man wenigstens. Denn in einem Baugebiet für gehobene Ansprüche müssten auch die Straßennamen einen entsprechenden Klang haben, heißt es im Rathaus. Verständlich. Wer würde auch schon für Bauplätze an ortstypisch benannten Straßen wie etwa „Fichtenkamp" oder „Senneweg" viel Geld ausgeben wollen? Und erst recht, wenn Literaten namensgebend sein sollen. Wer würde dann schon gern an solche mit Orts- oder Regionalbezug erinnert werden? Man muß sich doch nur einmal als Adresse „Brüder-Grimm-Weg" oder „Peter-Hille-Straße" auf der

Das Marienkrankenhaus soll in den nächsten Wochen abgerissen werden. Hier entsteht das Alleenviertel mit vielen großen Namen.

Visitenkarte oder im Briefkopf vorstellen! Igittigit, das würde doch wirklich jeden zahlungskräftigen und vielleicht auch noch zusätzlich literarisch gebildeten Bauinteressenten abschrecken und die Stadt endgültig in den Ruin treiben. Früher, ja früher, da konnte man sich noch den Luxus leisten, den Kulturausschuss und sogar den Heimatverein in solchen Angelegenheiten mitreden zu lassen. Aber was für schlimme Dinge sind dabei auch herausgekommen. Man denke doch nur an Namen wie „Kirsperbaumweg", „Wietheimer Weg" oder „Auf der Hude". Nein und nochmals nein, diese Krähwinkeligkeit will doch wohl wirklich außer ein paar ewig Gestriger hier niemand mehr! Literarisches Weltniveau muss her, wenigstens bei den Straßennamen. Und dann werden hier im kommenden Weltbad Lippspringe bald auch die nationalen Grenzen überschritten werden müssen. „Rue Victor Hugo", „Shakespeare Parkdrive" oder „Via Dante" sind sicher nicht mehr weit. Schließlich würden solche Straßennamen sogar internationales Kapital in begehrte Lippspringer Bauplätze fließen lassen. Oder etwa doch nicht?

Nicht vergessen! Frühlingsfest am 27. April 2003

Die Sage vom Odinsauge

Von Bernhard Krewet

Odin, auch Wotan genannt, war der Höchste der germanischen Götter, mächtig, aber nicht allmächtig. Als Boten dienten ihm zwei Raben. Um Anteil am höchsten Wissen zu haben – durch Schmerz und Opfer – riss er sich ein Auge aus und warf es zur Erde.

Dort entsprang eine starke Quelle, das Odinsauge und spendete den Menschen Wasser zum Trinken und für ihre Felder – ein Segen über alle Zeiten hinweg...

Die Sage vom Odinsauge wird in dieser knappen Form in den Bad Lippspringer Nachrichten erzählt – in einem Gespräch zwischen Josef und Heinrich, zwei Bad Lippspringer Pfahlbürgern.

Die Sage ist, wie ich meine, genau so richtig erzählt. Besonders wichtig: Odin hat nicht etwa sein Auge mit dem Hauptzweck geopfert, den Menschen Wasser für sich und ihre Felder zu spenden - es ging ihm um Anteil am Wissen um das Schicksal der Welt und um Macht. Denn „von Natur aus" haben die germanischen Götter – so wie ihre griechischen und römischen Kollegen der jeweiligen Götterfamilien zwar verglichen mit den Menschen überirdische Kräfte und Fähigkeiten, aber allwissend und allmächtig sind sie nicht.

Eine interessante Abwandlung der Sage bietet ein Gedicht eines Bad Lippspringers, das etwa um 1960 entstanden sein muss: Odin erreicht durch sein Opfer sein Ziel – er ist der Gott, aber er ist eher bestürzt über die positive „Nebenwirkung" seiner Tat.

Odinsauge

Es warf der Gott sein Auge in den Sand
Und als es da als eine Quelle aufsprang
Segnend der Erde unfruchtbare Tage
Sah es bestürzt der Gott – er war der Gott
Die Raben trugen schon die Telegramme
Er wollte stark sein
Doch nur die Tränen bleiben nicht die Tat.

Welche anderen Quellen der Sage vom Odinsauge gibt es? Und wie ist der Zusammenhang mit der eher in Skandinavien und Island zu findenden Mythologie der germanischen Götter?

Dazu finden möglicherweise unsere Leser noch mehr heraus, jedenfalls findet sich unsere Sage vom Odinsauge kaum in Veröffentlichungen von Sagen aus Westfalen. Die Paderborner Dichterin Therese Pöhler allerdings hat die Sage in ihr Büchlein „Sagen und Legenden des Paderborner Landes" aufgenommen: „Odins Auge". In sehr anschaulicher Weise berichtet Odin seiner Frau Freya, dass die getreuen Haustenbecker sich bei ihm über ihre trockene Senne beklagt haben, und so opferte er sein Auge. „Und Freya erblickte da, wo das heutige Lippspringe liegt, den silbernen Teich und darin eine runde Stelle, die tief blaugrün leuchtete...".

Dass diese Darstellung dem Berichterstatter und sicher auch den meisten Lesern nicht ganz gefällt, ist klar: Erstens gibt Odin sein Auge ausschließlich wegen des Wassermangels den Haustenbeckern, der Zusammenhang mit dem Ringen um Wissen und Macht wird aufgegeben. Zweitens hatten die Haustenbecker ja ihren Haustenbach und ihre Nöte resultierten „nur" aus dem nährstoffarmen Boden des Sennesandes. Drittens ist Haustenbeck eine recht junge Siedlung, nur etwa 350 Jahre alt.

Abschließend ein kurzer Blick in den germanischen Götterhimmel.

Da finden wir Elemente der Sage vom Odinsauge, eben das Opfer des Auges, auf verschiedene Weise dargestellt:

„Auf seinen Wanderungen gelangte Odin zu Mimir, der am Quell der Weisheit wohnte und bat den Riesen um einen Trunk. Mimir aber forderte als Gegengabe eines von Odins Augen gegen dauernden Zutritt zum Quell des Wissens. Und so begierig war Odin danach, dass er sein Auge hingab. Wer aber Wissen besitzt, der kann es auch künden, darum ist Odin der Erfinder und höchste Meister der Dichtkunst . . ." (Peterich, Götter und Helden der Germanen, S. 34)

Oder: „Odins Einäugigkeit ist das Zeichen seiner Weisheit, denn er verlor sein Auge, als er in grauer Vorzeit in Mimirs Brunnen schaute, den Brunnen der Weisheit, der sich am Fuße der Weltesche befindet . . .

So wie ein blinder Mensch zum Ausgleich eine Art innere Sehkraft entwickelt, so erlangte Odin durch das Opfer eines körperlichen Auges die Fähigkeit zu geistiger Schau." (Klaus Bemmann, Die Religion der Germanen, S. 71)

Die Reihe teils ähnlicher teils unterschiedlicher Darstellungen ließe sich fortsetzen.

Ich denke, für uns ist die knappe Form der Sage vom Odinsauge wie zu Anfang dargestellt, geeignet, sie unseren Kindern, Mitbürgern und Gästen zu erzählen. Damit alle im Quellteich der Lippe die Form des Auges und in der Mitte die tiefe blaugrüne „Pupille", die so genannte „Grundlose" erkennen und damit den geheimnisvollen Ort der Sage vom Odinsauge.

Heimatverein Bad Lippspringe e.V.

Frühlingsfest

an Burgruine

und Lippequelle

Sonntag, 27. April 2003

PROGRAMM

10.30 Uhr Eröffnung und Platzkonzert mit dem Spielmannszug und dem Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Bad Lippspringe

12.00 Uhr Aufstellen des Maibaumes
Ausgabe der bewährt guten Erbsensuppe

14.30 Uhr Konzert des Kolping-Musikvereins Bad Lippspringe und Auftritt des Volkstanzkreises »Spinnrad« des Heimatvereins
Eröffnung des Kuchenbuffets in der Kaiser-Karls-Trinkhalle

**Kinderkarussell, »Hausgemachtes«
am Stand der Landfrauen,
Bratwürstchenstand, Biertheke!**

Wir laden herzlich ein!

Unsere bewährten Lieferantinnen von selbstgebackenem Kuchen bitten wir auch in diesem Jahr wieder um Unterstützung, damit das Buffet wie in den Vorjahren wieder zu einer Augen- und Gaumenweide wird.
Ihre Kuchenspende erbitten wir am Sonntag ab 10.00 Uhr. Vielen Dank im voraus!